

# Nord-Ost-Ring: Disput über Tunnelvariante

FELLBACHER  
ZEITUNG

Dienstag, 13. Oktober 2020

Der Waiblinger Rathauschef Hesky sieht in dem Modell die „Durchtrennung des Gordischen Knotens“. *Von Dirk Herrmann*

Schon öfter ist er totgesagt worden, und vor etlichen Monaten schien er sogar endgültig in der Grabkammer verschwunden. Doch eine mittlerweile ins Spiel gebrachte elf Kilometer lange Tunnelvariante hat dem Stuttgarter Nord-Ost-Ring über das Schmidener Feld bei Fellbach wieder etwas Leben eingehaucht. Das zeigte sich kürzlich wieder, als im Regionalparlament über das umstrittene Projekt und seine unterirdische Ausgestaltung diskutiert wurde.

Mal begeistert, mal skeptisch äußerten sich auch einige Protagonisten aus Fellbach und der direkten Umgebung. Der SPD-Fraktionschef Harald Raß aus Fellbach betonte, es sei unklar, wer die Kosten tragen würde. „Der Nord-Ost-Ring wäre nach Ansicht der Auftraggeber und Verfasser die einzige machbare Variante und ist trotzdem nicht machbar, weil es niemanden gibt, der sich ernsthaft dafür erwärmen kann.“

Das Engagement der Initiative zum Nord-Ost-Ring richtete sich, so der Grünen-Sprecher Michael Lateier, auf „das falsche Ziel zur falschen Zeit und am falschen Ort“. Auch wenn ein Tunnel eine Verbesserung gegenüber den ursprünglichen Plänen sei, zerschneide das Projekt einen wichtigen Naherholungsraum, weshalb es die Grünen, ob mit oder ohne Tunnel, ablehnten.

Für der Freie-Wähler-Fraktionschef Andreas Hesky ist diese Straße über das Schmidener Feld eben nicht „das von manchen herbeigeredete Schreckgespenst der neuen Autobahnachse Istanbul-Rotterdam, sondern die Entlastung des Stuttgarter Kessels in Kombination mit der Filderauffahrt“. Mit dem Landschaftsmodell gelinge es, so der Waiblinger Oberbürgermeister, „Ökologie und Ökonomie zu vereinen.“ Und: „Die Idee, eine stark umstrittene Straße in den Untergrund zu legen, ist nicht nur nachdenkenswert, sondern erinnert an die Durchtrennung des Gordischen Knotens.“

Laut Roland Schmid „ist und bleibt der Nord-Ost-Ring für die CDU eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte der regionalen Verkehrspolitik.“ Wer die Region als attraktiven Lebens- und Wohnort erhalten, die Wirtschaft in der Region stärken und Arbeitsplätze erhalten wolle, „der darf nicht auf einem Auge blind sein, sondern muss Mobilität auch auf der Straße ermöglichen“, so Schmid.

Der FDP-Regionalrat Kai Buschmann aus Remseck schließlich betonte, sicher wieder zum Verdruss seiner liberalen Parteifreunde in Fellbach: „Wenn in Deutschland eine neue Straße gebaut werden sollte, dann doch diese.“ Mit der Planung müsse jetzt begonnen werden. Buschmann: „Notfalls muss das Ministerium gezwungen werden.“

„Wenn in  
Deutschland  
eine neue  
Straße gebaut  
werden sollte,  
dann doch  
diese.“

Kai Buschmann,  
FDP-Fraktion